

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	40 (1969)
Heft:	2
Rubrik:	Quellen : Jeremias Gotthelf: "Bereitet einander ein glückliches Leben"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen

Jeremias Gotthelf: «Bereitet einander ein glückliches Leben»

Jeremias Gotthelf: «Bereitet einander ein glückliches Leben!»

Zur Zeit der französischen Revolutionen mit dem Bonapartschen Wahlspruch «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» wurde in Murten am 4. Oktober 1797 Albert Bitzius geboren. Nach dem Besuch der Universität in Bern stand er seinem Vater als Vikar helfend zur Seite und gewann dabei schon recht früh Einblick in die vielen menschlichen Nöte. Nach Stellvertretungen in Herzogenbuchsee und an der Heiliggeistkirche in Bern wurde er 1832 in Lützelflüh, einer kleinen Emmentaler Gemeinde, zum Pfarrer gewählt. Ihr blieb er bis zu seinem Lebensende treu; er starb am 22. Oktober 1854. Neben seiner pfarrherrlichen Aufgabe sorgte er aufopfernd für bessere Schulverhältnisse und kämpfte gegen die damals oft unbarmherzigen Verdingkinderschicksale. Diesen Zielen widmete er auch seine Bücher, in denen er für den rechten Menschen, die gute Familie als Grundlage für den freien Staat kämpfte. Heute, über hundert Jahre später sind wir zu technischen Riesen ... und ethischen Säuglingen herangewachsen («Technisch sind wir Uebermenschen, moralisch sind wir noch nicht einmal Menschen — das ist das Hauptproblem der Gegenwart.» Huxley —) die Probleme sind jedoch mit kleinen Abwandlungen die gleichen geblieben.

Die Zeichen der Liebe, welche wir erhalten, sind die eigentliche Nahrung.

Wo keine Liebe ist, da ist ein gegenseitiges Verzehren; wer die Liebe nicht kennt, gehört ins unselige Reich, wo feindselig die Kräfte sich durcheinanderschlingen, jede nur das eigene sucht und nichts als Verderben findet.

Ein gut Wohnen ist nur da, wo heller Friede ist, und heller Friede ist nur da, wo ein guter und fester Wille Zucht und Ordnung hält in der Liebe und sichtlich zu aller Bestem. Da einen Kräfte und Gemüter sich, und was böse ist, wird ausgeschieden, muss entweichen.

Die Freundlichkeit ist die freundlichste aller Tugenden, hat unter allen das lieblichste Gesicht, sie ist der Schlüssel zu allen Herzen.

Denn es ist wohl nichts, welches Zorn und Bitterkeit rascher verzehrt und macht, dass die Stimmung rasch umspringt wie um Tages- und Nachtgleiche der Wind, als ein heiteres Lachen.

Das Einstehen in der Liebe für Schwache und ihre Rechte, dieses Einstehen der Barmherzigkeit gegen die Unbarmherzigen, halten wir für den wahren christlichen Mut, der in allen Verhältnissen sein Leben einsetzt und andere nicht im Stich lässt.

Die wahre Liebenswürdigkeit hängt nicht am seidenen Kleide, sondern am Herzen, welches sich auf einem freundlichen Gesichte spiegelt. Man halte es auch nicht für Heuchelei, wenn man ein freundliches Gesicht macht, während das Herz voll Leid und Kummer ist. Leid und Kummer sind Zustände, die man immer zu überwältigen, ihr Weitergreifen zu verhindern hat. Gewinnt man ihnen gegenüber ein freundliches, gesundes Gesicht ab, so hat man eine Macht gegen sie gewonnen. Denn solange man ein freundliches Gesicht macht, fühlt man Leid und Kummer weniger, sie verlieren ihre Schärfe, milder wird ihr Schmerz. Die Kraft, die man zu einem freundlichen Gesichte braucht, ist ja eben auch die Kraft, welche Kummer und Leid verzehrt.

Wo nicht eine feste, sichere Hand die Zügel stetig führt, da gattert immer alles aus einander, da wird nie Ordnung sein; denn Ordnung macht sich nie und nirgends von selbst.

Das Genügen, übrig haben können und Mangel leiden und beides unbeschwert, das ist der Sinn, der den Kindern wieder beigebracht werden sollte (... schon vor über 100 Jahren also!!). Der kommt aber nur aus der Liebe, wenn die Selbstsucht überwunden ist und im elterlichen Hause derselbe angewohnt und eingeübt wird.

Es gibt Gemüter, die allen Dingen die böse Seite abgewinnen, es gibt Gemüter, die allen Dingen die gute Seite abgewinnen. Die ersten finden Stoff zu Klagen in jeder Freude, die anderen Stoff zur Freude in jedem Jammer.

Reich sein an Freuden hängt nicht von Reichtum, nicht von Armut ab, sondern von einem genügsamen, zufriedenen Herzen.

Zum Könige der Erde hat Gott den Menschen gesetzt – zum Sklaven des Irdischen wird der Mensch und weiss es nicht.

Man spricht viel vom guten Ton; der wahre gute Ton für alt und jung, für Reiche und Arme und für alle fünf Weltteile wäre doch der milde Ton, der freundliche Ton, in welchem die Liebe liegt, welche aus dem Herzen kommt.

Im Gutsein muss Verstand sein und Bedacht, sonst artet dasselbe übel aus; es gibt keine Tugend, welche ohne Bedacht und Verstand sich nicht zum Laster gestaltet.

Oh, gross und wunderbar ist des Lebens Bedeutung, und eng und schwer durch das Leben der Weg, der zum Ziele führt! Oh, und wie leichtfertig und vermessent schlendern die Menschen durchs Leben, als ob sie weder Ohren noch Augen hätten, keinen Verstand, die Tage mit Weisheit zu zählen, als ob sie hundert Leben hätten, hundertmal von vornen wieder beginnen könnten.

Ein erkältet Herz ist hundertmal ärger, als wenn man sich Füsse, Kopf und über die ganze Haut erkältet.

Ueberhaupt finde ich, die Menschen täten besser, sie machten einander ein glückliches Leben, als dass sie sich eins wünschten.

Man möge das bedenken, dass man andere ertragen soll, wie man selber ertragen zu werden wünscht. Aber das ist eben der Teufel im Menschen, dass selten jemand glaubt, dass die andern auch etwas an ihm zu ertragen hätten.

Oh, wenn die Leute wüssten, wie leicht sich alles machen und ertragen liesse, wenn man auf die eigenen Fehler merkte, die der anderen mit Liebe bedeckte oder mit Sanftmut verbesserte, sie würden das leidige Verweisen und Vorhalten fahren lassen, wobei nichts herauskommt als Bitterkeit, Mutlosigkeit und grössere Not.

Dank ist keine Erniedrigung, sondern ein Zeichen hellen Verstandes, welcher die Verhältnisse erkennt, und ein Zeichen eines guten Gemütes, welches der Liebe fähig ist; denn wer nicht danken kann, kann auch nicht lieben.

Vergesst nie, dass wir allzumal nur ein Werdendes sind, sei es nun ein junges oder ein altes.

Nur eins liegt dem Menschen ob, recht zu kämpfen!

Es ist eben das die schwerste Lebensaufgabe, das Schwere auf sich zu nehmen, vor dem Schwersten nicht zu zagen und zu zittern. Das meiste Unglück der Menschen besteht eigentlich nur darin, dass sie sich mit Händen und Füßen gegen das Kreuz, das sie tragen sollen und tragen müssen, stemmen und wehren.